**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 84 (1990)
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Hinweise auf Bücher
**Autor:** Ritter, Hans-Adam / Wille, Beate / W.Sp.

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

boten werden. Dadurch wird der Zins gegen Null sinken. Tiefe Zinsen verbilligen alle Kredite und ermöglichen eine lebhafte, innerstaatliche Wirtschaftsentwicklung. In unseren Ausgaben sind heute durchschnittlich etwa ein Drittel Zinsaufwendungen, die in jedem Preis einkalkuliert sind. Tiefe Zinsen verhindern die automatische Akkumulation von immer grösseren Vermögen in den Händen weniger, und sie reduzieren den für unsere Umwelt gefährlichen Wachstumszwang unserer Wirtschaft auf ein normales, natürliches «Werden und Vergehen».

Es wäre jammerschade, wenn aus geistiger Trägheit die historische Chance der Umwandlungen im Ostblock verspielt würde, indem man die hier vorgestellten Reformvorschläge ignoriert. Diese stützen sich auf die Ideen von Silvio Gesell (1862–1930) und sein Hauptwerk «Die natürliche Wirtschaftsordnung».

Otto Haag

# HINWEISE AUF BÜCHER

Helmut Thielen, *Landwirtschaft und Ökologie in Lateinamerika und Niacaragua.* Informationen, Analysen, Argumente. Taschenbuch, isp-Verlag, Postfach 11 10 17, D-6 Frankfurt, 1988. 115 Seiten, DM 15,80.

Helmut Thielen, *Nicaragua. Entwicklung der Agrarreform und Umweltpolitik seit 1979.* Forschungen zu Lateinamerika. Verlag Breitenbach, Saarbrücken 1988. 425 Seiten, DM 49,50.

Mit den letzten Kräften hat der Soziologe, Landschaftsplaner und Agrarwissenschaftler Helmut Thielen seine Nicaraguaforschung fünf Jahre lang verfolgt, alles eingesetzt und selbst als Bauarbeiter z.T. sein Geld zur Feldforschung verdient. Die Frucht ist ein Reichtum sowohl an Material als auch an frischen Ideen. Im Gegensatz zu Asien oder Afrika gibt es wenig über Ökologie in Lateinamerika zu lesen. Das liegt auch an dieser Verkrampftheit im theoretischen Bereich, die vielen engagierten Wissenschaftlern angekreidet werden muss. Da wird sehr viel und zu vage über Landreform geschrieben, über Produktionsbedingungen, -systeme, -methoden oder -kräfte – einfach über alle Köpfe hinweg, wenig Anschauliches und Konkretes, Bildhaftes und Geschichtliches. (In einer ganz anderen Welt scheinen die Bücher über den Tropenwald oder den Amazonas angesiedelt zu sein.) Und selbst aus Castros Kuba drang lange Zeit wenig über Schonung und Rücksicht gegenüber der Natur zu uns. Im Gegenteil, es ging um Produktionssteigerung, um der Welt zu zeigen, dass der Sozialismus fähig ist, ja zu was? Eben zum Produzieren! Wahrscheinlich können Machos (und von der Krankheit des «machismo» sind auf diesem Kontinent manche befallen) gar nicht zärtlich mit der Natur umgehen – selbst wenn sie Sozialisten werden.

Damit sind wir inmitten der komplexen Problematik. Frantz Fanon würde sich erneut fragen, ob es anders überhaupt möglich ist, nachdem Kapitalisten und Kolonialisten, Generäle und Grossgrundbesitzer, kopflastige Intellektuelle und entfremdete Wissenschaftler die Köpfe und Herzen aller leer gefegt und sie nach 400 Jahren – gerade auch im Widerstand – zu etwas Ähnlichem gemacht haben. In den Köpfen fehlen die Gegen-Welten, die Gedichte und Malereien von Künstlern.

Dennoch stellt Nicaragua eine Ausnahme in der Dritten Welt dar: Es hat Umweltschutz und ökologisch angepasste Ressourcennutzung «im politischen Willen der bestimmenden Kräfte und in entsprechenden Fachstellen verankert». Aufgrund der schwierigen Lage bleibt die Bilanz der Agrarpolitik in ihrem Verhältnis zur Umwelt «vielfältig» und «widersprüchlich» zugleich.

Wer interessiert ist, die Beziehungen zwischen Agrarreform und Umweltpolitik kennenzulernen, greife zu diesen beiden Büchern. Das Taschenbuch ist eine glänzende lektionenmässige Zusammenfassung in neun Kapiteln: Wie Agrarreform und Ökologie zusammengehen; wie Latifundien und «grüne Revolution» selbst die Kleinen an den Rand und damit zur Zerstörung drängen; was standortgerechte Landwirtschaft in diesem Kontext bedeutet; wie eine ökonomische Verelendung gleichzeitig eine ökologische Verarmung mit sich bringt; unter welch grausam erschwerten Bedingungen Umweltpolitik in Lateinamerika und besonders in Nicaragua praktiziert werden muss.

Leider – und dafür kann Thielen in unserem Wissenschaftssystem nichts angekreidet werden – sind erst Ökonomie und Ökologie miteinander vernetzt. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Aufgaben nicht allein von diesen zwei Fachbereichen grundgelegt und ausgeführt werden können. Die Menschen – und das heisst vor allem die Bauern – müssten viel konkreter und zündender abgeholt werden. Dazu könnten Religionen und Kirchen ihre Basisgemeinden in direkten Bezug setzen, Predigten und Andachten konkretisieren, Prozessionen und Flurbegehun-

gen unternehmen, neue Sakramentalien kreieren. Dann müssten Dichter, Maler und Sänger diese Mit-Welt und Natur zum Anliegen und Thema machen. Zukünftiges muss ersungen und erdichtet werden. Ethiker haben wohl wieder mehr von Mass und Beziehungen zu reden und zu schreiben. Vor allem vermisse ich die Geschichte als gegenwartsformende Kraft – auch bei Thielen. Die lateinamerikanische Agrargeschichte ist eben viel, viel mehr als ein dauerndes Versagen der Reformen. Es ist schon ein Fehler (und hat mit Romantik nichts zu tun), wenn die Jahrtausende alten Traditionen der Indianer nicht aufgegriffen werden. Wer mit der Geschichte erst bei den schrecklichen Conquistadores beginnt, hat sich bereits in die Sackgasse begeben. Und so bedaure ich, dass der Subsistenz, den Frauen, den Heilern (Schamanen) kein Augenmerk geschenkt wurde. Wer bloss stückweise vorgeht, der vermag nicht Tropenwald und Bergketten, Schluchten und Abhänge, Bäume und Schafe, Mais und Menschen miteinander zu verbinden.

Thielen legt auf seine Art kostbare Grundlagen. Menschen auf NEUEN WEGEN müssen diese erweitern, aus-leben und anders als bloss mit Geld-Solidarität anstossen und zum Schwingen bringen.

Irène Häberle: *Über das Leiden spricht man nicht!* Worte zum neuen Tag 1987/88. Bezugsadresse: I. Häberle, Michaelskreuzstr. 1, 6037 Root (das Heft wird mit einem frankierten Briefumschlag und Fr. 2.– in Briefmarken bestellt).

Irène Häberle hat ihre vier Sendefolgen am Radio auf Hochdeutsch herausgegeben. Die katholische Autorin wollte, wie sie selber formuliert, «Sprachrohr der Armen, Entrechteten und Schwachen» sein. Sie kann das sein auf Grund ihrer Sensibilität, die wohl auch damit zu tun hat, dass sie selber von einer körperlichen Behinderung betroffen ist. Ein wichtiger Satz lautet: «Die immer wieder neu erlebte Unbefangenheit eines Kindes, die ungebrochene Zuversicht eines Kranken, die Würde eines alten Menschen sind Reichtümer einer Gesellschaft, die sich durch nichts ersetzen lassen.» Das bleibt wahr, auch wenn sie umgekehrt feststellt: «Wir leben in einem System, das keine Schwächen duldet.»

Die Erfahrungen, von denen sie redet, sind eine eindrucksvolle Version dessen, was die Reformatoren so bewegt hat. Dass Menschen nicht «gerecht gesprochen werden» auf Grund ihrer Leistungen, sondern aus Glauben allein. Das ist nämlich nicht bloss eine theologische Wahrheit von Paulus bis Luther, sondern etwas, wofür wir gesellschaftspolitisch einstehen müssen.

Hans-Adam Ritter

Arbeitsgruppe Frauenfriedensforschung: *Friedliche Frauen – mächtige Frauen?* Auswertung des Symposiums «Aufbruch der Frauen». Friedensforum-Verlag, Basel 1989. 84 Seiten, Fr. 8.–. Bezugsadresse: FpF, Postfach 508, 4021 Basel.

Frauen in der Friedensforschung geht es ähnlich wie ihren Schwestern in anderen Forschungsbereichen: Sie kommen kaum vor und folglich auch kaum zu Wort. Daher diskutierten und manifestierten am 26. April 1987 in Basel über 500 Frauen an einem gesamtschweizerischen Symposium ihren Aufbruch.

Die neue Arbeitsgruppe Frauenfriedensforschung im Forum für praxisbezogene Friedensforschung (FpF) hat dieses Symposium zum Anlass genommen, der Frage nachzugehen, was Frauenfriedensforschung sein könnte. Der Zeitpunkt der Tagung am ersten Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl mag als Hinweis genügen, dass Frauen den Begriff «Frieden» viel weiter fassen als gemeinhin üblich.

Stella Jegher zeigt in ihrer Einleitung die Rolle von Frauen in der Geschichte von Krieg und Frieden auf und gibt einen Einblick in den Stand der Frauenforschung. Anhand der am Symposium erhobenen Ansprüche und Forderungen nimmt Verena Messerli-Rohrbach eine erste Auswertung der Veranstaltung vor. Ergänzt wird die Auswertung durch einen Essay von Marianne Schmid-Thurnheer, in dem sie persönliche Erfahrungen zum Thema «Frauen und Macht» reflektiert.

Beate Wille

*PRESENTE, Gertrud Kurz zum hundertsten Geburtstag.* cfd-Blatt, Nr. 391, März 1990, hg. vom Christlichen Friedensdienst. 39 Seiten, Fr. 5.–.

Eindrücklich ist die Lektüre dieses Sonderhefts zum 100. Geburtstag von Gertrud Kurz. Sie wird auf verschiedene Weise gegenwärtig. «Presente – eine zeitgemässe Form der Annäherung an die Heiligen, die uns eine lange Kirchentradition sozusagen wegkanonisiert und zur Erbaulichkeit verharmlost und entschärft hat?» fragt Rosmarie Kurz. «Ohne die Gemeinschaft der Heiligen hätten wir keine Hoffnung», begründet Andreas Schmutz seine Motivation zum Widerstand, der wie ein Leitmotiv die Beiträge uns vertrauter Autorinnen und Autoren wie Hanni Schilt, Carmen Jud, Ursula Bäumlin, Manfred Züfle und Philippe Dätwyler prägt. Gertrud Kurz sei nicht auf eine militante, sondern «auf eine leise Art» da, mein Ginevra Signer in ihren Erinnerungen. Das macht uns die Gründerin des Christlichen Friedensdienstes nur noch stärker «presente».

W.Sp.